

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

319 (17.11.1916) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen
die einpaltige Kolonelleite
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 524.

113. Jahrg. Nr. 319.

Freitag, den 17. November 1916

Erstes Blatt.

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert wöchentlich
70 Mark, an den
Postämtern abgeholt
monatlich 75 Pfennig.
Answärts durch die
Post frei ins Haus
geschickt wöchentlich 27. Mark.
Einzelnnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Verantwortlich für Politik und Deuilleton: Gustav Neppert; für Baden, Lokales, Handel, Sport und Vermischtes: J. B. Dermann Weid; für Inserate: Paul Kuyhmann; Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Ein englisches Zugeständnis.

Aus Berlin wird uns gedruckt:
In seiner viel erörterten letzten Rede kam Lord Grey auch auf die grundsätzlichen deutschen Friedensbedingungen zu sprechen, und dabei hat der englische Minister von sich aus das bedeutungsvolle Zugeständnis gemacht, daß die Forderung nach einer sicheren Zukunftsgarantie gegen eine Wiederholung des letzten Koalitionensantritts vollkommen logisch sei, wenn, was Grey natürlich bestritt, Deutschland wirklich nur der Angestrebte und nicht der angestrebte Teil gewesen sei. Mit diesem „Wenn“ glaubt der edle Lord wohl eine besonders schlaue Taktik englischer Diplomatie angewandt zu haben. Gerade dieses „Wenn“ wird aber vor dem ständigen Auge der Geschichte, wie schon jetzt vor dem aller unbefangenen neutralen Zeitgenossen als völlig wirkungslos, durch Tatsachen und Dokumente gerichtet, angesehen werden. Der Reichstag hat in seiner Erwiderungsrede im Reichstagsauschuß nicht nur einmal die von englischer Hand geschlungenen verhängnisvollen Netze bloßgelegt, die Ende Juli 1914 alle Friedensbestrebungen scheitern ließen, er hat auch zu dem jenen russischen Mobilmachungsbeehl vom September 1912 hingewiesen, der schon damals den russischen Kriegswillen und Kriegsziele gegen Deutschland dokumentierte.

Zur Ergänzung hat kürzlich auch noch der ehemalige französische Kriegsminister Millerand der Schulle geplaudert, indem er betonte, daß der große Manöver 1912 an der lothringischen Grenze in Gegenwart des Großfürsten Nikolai II. schon genau auf die Voraussetzung angelegt worden seien, die 1914 tatsächlich eintraten. Hätte Frankreich nur vier Tage mehr gehes, dann würden die Deutschen weder Frankreich noch Belgien betreten haben, was doch bedeutet, daß Belgien dann von Frankreich besetzt worden wäre. Joffre und Pau hätten alle Garantien genau vorausgesehen, was sie doch nur wollten, wenn sie den festen Willen zum Kriege hätten. Diesen Willen hatten sie aber, weil die französische Revancheliebe seit 43 Jahren die Überforderung von Elsch-Vorbringen verlangte. Es gab es gar nichts, was Deutschland von Frankreich aus nur im entferntesten begehrt hätte, also irgend einen Angriffswillen oder auch irgend einen Angriffsgedanken gegen Frankreich hätte erlangen können.

Das Zugeständnis Lord Greys, daß Deutschland ein Recht habe, von einem kommenden Garantien gegen künftige Ueberfälle zu verlangen, wenn es wirklich der angegriffene Teil gewesen wäre, wollen wir also recht gut im Geiste behalten, denn das bedingende „Wenn“ des englischen Ministers wird ja gewiß mehr und mehr aus einer Bedingung zu einem Beweis.

Vom englischen Unterhaus.

Die Stellung der Entente zu Venizelos. — Die Kanzlerrede.

(Eigener Bericht.)
Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Bericht über die Dienstags-Sitzung des englischen Unterhauses nach: Im Unterhaus wurde ein Deputierter an, welche Beziehungen mit den beiden zur Zeit anstehenden Ländern existierenden Regierungen unterhalte. Robert Cecil antwortete, die Beziehungen von Tag zu Tag, im allgemeinen man jedoch sagen, Venizelos habe sich zwischen England und die Inseln in seinem Land, während die Athener Regierung noch über Attika Griechenland herrsche. Die Regierung von Venizelos wird als tatsächliche Autorität anerkannt in jenen Distrikten, denen sie sich selbst unterwerfen hat. Ein Deputierter fragt an, ob die Anerkennung der Regierung von Venizelos dem letztern offiziell erklärt worden sei. Robert Cecil antwortet: Die Regierung von Venizelos ist nicht offiziell anerkannt, und wir sind der Ansicht, daß Venizelos die Regierung auf diese Weise nicht anerkennen sollte. Robert Cecil antwortet: Ich glaube nicht, daß sich Venizelos als gegen die Regierung des Königs revoltierend erachtet. Ein Deputierter fragt an, ob der Premierminister, einen Tag der Debatte über die Lage des deutschen Kanzlers zu erwägen. Bonar Law antwortet: Ich glaube nicht, ob der deutsche Kanzler andere als die Bedingungen aufgestellt hat. (Beifall und Applaus.) Ich bin überzeugt, daß die ungeschwehrt des Parlaments wie ich der Ansicht ist, die Diskussion würde zur Zeit zu keinem Ergebnis führen.

Beantwortung einer andern Anfrage er Bonar Law: Die Regierung prüfe zur die Opportunität einer Geheimverhandlung. (Beif. Ahe.)

Die Zivildienstpflicht.

Aus Berlin wird uns gedruckt:
Der Gesetzentwurf über die Einführung der Hilfsdienstpflicht ist den Bundesregierungen zugeandt worden. Ob der Reichstag bereits schon am 5. Dezember einberufen wird, um zu der Frage Stellung zu nehmen, wird bezweifelt. Von Seiten der Regierung wird die Angelegenheit jedenfalls mit der größten Dringlichkeit behandelt, was auch daraus schon hervorgeht, daß eingehende Beratungen mit den Führern der Parteien über diese Fragen gepflogen werden. Nach der „Tägl. Rundschau“ ist als Zivildienstpflicht die Zeit vom 16. bis 60. Jahr in Aussicht genommen. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist für den Anfang des nächsten Jahres beabsichtigt. Der Gedanke, den Reichstag bei der Verabschiedung des Zivildienstpflichtgesetzes auszuscheiden, sei nie ausgetaucht, und zwar deshalb nicht, weil die Vollmacht des Bundesrats, wie der Bundesrat selbst annehme, sich auf den Erlaß solcher Gesetze nicht beziehe, und als Verordnung des Bundesrats könne das Zivildienstpflichtgesetz nicht in Kraft treten.

f. Köln, 16. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Köln. Volksztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, steht die Entscheidung des Bundesrats über die Vorlage betreffend Arbeitspflicht wahrscheinlich schon für nächsten Donnerstag zu erwarten. Die Pflicht, den Reichstag auszuscheiden, besteht bei der Regierung nicht. Die in Betracht kommenden militärischen Stellen legen vielmehr, wie das Blatt zu wissen glaubt, das größte Gewicht auf die Mitwirkung des Reichstages. Bei der Lösung dieser Frage unter diesen Umständen stehe zu erwarten, daß auch der Bundesrat sich für den Weg der Gesetzgebung statt der Verordnung entscheidet und daß der Reichstag vermutlich Ende dieses Monats oder Anfangs Dezember zur Verabschiedung dieses Gesetzes einberufen wird.

Das Programm der Zivildienstpflicht.

(Eigener Drahtbericht.)

l. Berlin, 16. Nov.
Ueber den Inhalt des neuen Gesetzes über die sogenannte Hilfsdienstpflicht erfahren wir authentisch folgendes: Das neue Gesetz soll als Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht eine allgemeine staatsbürgerliche Pflicht zur Tätigkeit im Dienste der Kriegsführung und der Kriegswirtschaft begründen. Diese Pflicht soll gleichmäßig alle nicht zum Weerdienst einberufenen männlichen Personen treffen, die nach ihrem Alter und ihrem Gesundheitszustand zur Erfüllung dieser Pflicht fähig sind. Alle Rücksichtnahme auf soziale Verhältnisse ist grundsätzlich ausgeschlossen. Das hindert natürlich nicht, daß bei der Zuweisung von Beschäftigung im Einzelfall der Wohnort, die Familienverhältnisse, die Leistungsfähigkeit und die bisherige Tätigkeit in Betracht gezogen werden. Der Zwang soll keineswegs allgemein eintreten, sondern lediglich als ultima ratio. Wer beschäftigungslos oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst angesehen werden kann, soll auf alle Fälle Zeit erhalten, sich selbst eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen, und erst dann, wenn er nach einer gewissen Zeit eine solche Beschäftigung nicht gefunden oder nicht erlangt hat, soll sie ihm zwangsweise zugewiesen werden. Als vaterländischer Hilfsdienst wird jede Tätigkeit betrachtet werden, die für die Kriegsführung direkt oder für die Sicherung der Kriegswirtschaft mittelbar oder unmittelbar von Bedeutung ist, an der Spitze also die Tätigkeit in der Kriegsindustrie oder im Dienste der Volksernährung, nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern auch mit Gegenständen dringenden Bedarfs. Diese gesamte Tätigkeit soll nach Möglichkeit gesteigert werden. Eine Schwächung der Bezahlung ist in keinem Falle beabsichtigt. Bei Streitigkeiten über das Lohnverhältnis wird ein Schiedsgericht, in dem auch Vertreter der Arbeiter sitzen werden, in Kraft treten. Die Zuweisung der Arbeit soll im übrigen an die in Frage kommenden Betriebe nur in dem Maße erfolgen, wie sie unbedingt erforderlich ist. Die allgemeine Hilfsdienstpflicht wird den Erfolg haben, daß wehrpflichtige Personen, die jetzt hinter der Front, in den Campen oder in der Heimat, beschäftigt sind, in größerem Maße als bisher in den eigentlichen Militärdienst zurückgeführt werden können. Die Opfer, die die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht fordert, sind gewiß schwer, aber sie sind nötig und bedingt durch den schweren Kampf, den wir zu führen haben. Und sie sind auf alle Fälle nicht so groß wie diejenigen, die von den Kämpfern im Felde draußen verlangt werden.

Deunruhigung in Frankreich.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Der Pariser Korrespondent der „Vasl. Nachr.“ drachtet: Die Abendblätter besprechen die Nachricht von dem neuen Dienstpflichtgesetz in Deutsch-

land. Die „Debats“ sehen darin einen unzweifelhaften Beweis, daß Deutschland den Sieg sich eingeleitet sieht. Frankreich könne daraus die Verheerung zu einem gewissen Stolz schöpfen. Aber vor allem müsse es sich dadurch antreiben lassen, zur Verdoppelung seiner Energie und zur Zusammenfassung aller seiner Hilfskräfte. Der „Temps“ weist auf diese Notwendigkeit gleichfalls hin und macht darauf aufmerksam, daß Deutschland zusammen mit Österreich über 120 Millionen Einwohner verfügt. Es ist also sicher, daß das, was es vorbereitet, seine Kraft steigern wird, und wir können nicht daran zweifeln, daß die unumschränkte Herrschaft, die es über Dinge und Menschen ausübt, ein greifbares Ergebnis zeitigen wird.“ (Zent. Ahe.)

Deutschland und Norwegen.

Eine schwedische Stimme.

(Von unserem Korrespondenten.)

e. Stockholm, 13. Nov.
Unter der Überschrift „Neue Orientierung“ bringt die angesehenste schwedische Zeitschrift „Nya Sverige“ einen interessanten Aufsatz über den deutsch-norwegischen Konflikt, worin es u. a. heißt: „Für Deutschland muß es eine Angelegenheit von größter Bedeutung sein, der eigenen Bevölkerung in größtmöglicher Ausdehnung Lebensmittel vom neutralen Ausland zuführen zu können. Was Norwegen in dieser Beziehung Deutschland bieten kann, sind ja in der Hauptsache Fischereiprodukte; Fische, Feringe, Konserven sind bekanntlich auch während des Kriegs in bedeutendem Umfange von Norwegen nach Deutschland ausgeführt worden. Wie nicht anders zu erwarten war, ist es denn auch eine natürliche Folge der engeren Beziehungen zwischen Deutschland und Norwegen, daß die norwegische Ausfuhr von jenen Waren nach Deutschland zu unterbinden. England hat mit dieser neuen Behauptung: Glück gehabt! Die norwegische Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland ist, infolge des englischen Drucks, stark eingeschränkt worden. Schlichtlich hat sich Norwegen, indem es das bekannte Fischausfuhrverbot erlassen hat, ganz und gar dem englischen Verlangen gefügt.“

Damit ist aber auch einer der wichtigsten Gründe der Deutschland bisher hatte, auf den „neutralen Feind“ im Norden Rücksicht zu nehmen, weggefallen. In derselben Richtung haben gewiß rein offensive deutsche Maßnahmen gewirkt. Die deutsche Offensive im Norden gilt der großen norwegischen Handelsflotte, die bis zur letzten Stunde des verfallenen Schiffsraums „mobilisiert“ ist, um nach England und den mit ihm verbündeten Ländern Lebensmittel, andere Bedarfsartikel und nicht am wenigsten Banwaren zu befördern. In derselben Weise, wie es England als eines seiner wichtigsten Interessen betrachtet hat, dem neutralen Handel mit Deutschland den Todesstoß zu geben, mußte es auch für Deutschland eine bedeutsame Aufgabe werden, in so großem Umfange wie möglich nicht nur die englische Handelsflotte, sondern auch die im englischen Dienste stehenden neutralen Handelschiffe zu zerstören.

Der Schluß ist, daß Deutschland in Norwegen keine Feinde in empfindlicher Weise getroffen hat; seitdem Norwegen sich zu einem Gliede in der Isolierkette um Deutschland hat machen lassen, braucht Deutschland auf das norwegische Volk keine besonderen Rücksichten mehr zu nehmen. Deutschland hat vielmehr Anlaß, auf Grund der in geschäftiger Weise deutsch-feindlichen norwegischen Volksstimmung das norwegische Volk als einen Feind zu betrachten. Das Beispiel ist lehrreich. Darf man aber darauf hoffen, daß die von der Entente-Propaganda irreführende schwedische Volksstimmung sich das norwegische Beispiel in warnender Weise ad notam nehmen werde?...

Abschluß eines Abkommens zwischen England und Norwegen.

Christiania, 16. Nov. Die Verhandlungen, die länger als einen Monat in England zwischen den englischen maßgebenden Persönlichkeiten und Vertretern der norwegischen Importeure und des norwegischen Staates geführt wurden, sind jetzt abgeschlossen. — „Morgenbladet“ teilt mit, daß nach Auslassungen des Provinzial-Direktors Peterson ein Abkommen abgeschlossen worden sei für Kolonialwaren, Getreide, Feinwaren und Futtermittel. Außerdem sei die Frage bezüglich der staatlichen Einfuhr geregelt worden. Die Ueberlieferungen sollen ein Jahr gelten und seien schon jetzt in Kraft getreten. Die Einfuhr finde jetzt regelmäßig statt. Der Direktor meinte, die Einfuhr für das kommende Jahr sei gesichert. Privatmeldungen besagen, daß die Verhandlungen bezüglich der Freigabe der beschlagnahmten Sendungen abgeschlossen seien, teilen aber nichts über das Ergebnis mit.

Die englisch-schwedischen „Verhandlungen“.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 16. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Laut „Stockholms Tidningen“ muß wieder eine große schwedische Wärmeladefabrik ihren Betrieb einstellen, weil ein aus Amerika mit Rohstoffen kommender Dampfer von den Engländern gezwungen wurde, seine Ladung in Greenock zu löschen. Wie es scheint, hält die britische Regierung solche Gewaltmittel für angebracht, um den Gang der schwedisch-englischen Verhandlungen zu beeinflussen.

Der englische Druck auf Dänemark.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 16. Nov. „Etrabladet“ berichtet, der englische Konsul in Aarhus, Thorsl, habe von der Stadtverwaltung verlangt, daß sie den Konjunkturfabriken, die Waren nach Deutschland ausführen, die Fabrikräume kündigen solle, andernfalls die englische Kohlenlieferung an die Stadt eingestellt würde. Die Stadt habe sich der Forderung gefügt und bereits sechs Fabriken die Fabrikräume gekündigt. Obwohl die Presse in Aarhus den Vorfall verheimlicht habe, sei er doch an die Öffentlichkeit gekommen. Das Ministerium habe darauf von dem Bürgermeister einen ausführlichen Bericht verlangt und werde voraussichtlich bei dem hiesigen englischen Gesandten über das einmündige Vorgehen des Konsuls berichten. „Etrabladet“ berichtet den Fall in seinem heutigen Beiratsartikel und sagt, das arbeitslose sei, daß der Heber gegen ein neues in einem neutralen Staat von England komme, das, wie es unabhäufige Male erklärt habe, fast ausschließlich zum Schutze der eigenen Staaten gegen den Heberfall von deutscher Seite stehe. Dieser Schutz bestehe aber darin, daß England keine schwere Hand auf die kleinen Staaten lege und sie bedrohe. Das Blatt äußert weiter, daß England mit Brutalität den Handel zwischen Island und Dänemark lahm gelegt habe, dieser beiden Länder, die unter derselben Krone und Hoheit desselben Königs ständen. Das Blatt sagt schließlich: Gott schütze uns vor einem preussischen Regiment in Dänemark! Aber wäre es nicht noch weit fürchterlicher, wenn wir uns der britischen Herrschaft unterwerfen müßten? (Z. V.)

Die neue Entente-Konferenz in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 16. Nov. Die geistige mehrstündige Sitzung des Oberrats der nationalen Verteidigung, welcher Poincaré präsierte, beriet über die militärische Notwendigkeit an allen Fronten. An den Beratungen nahmen außer den Ministern und Gesandten der Verbündeten auch die Minister Aquith und Lloyd George und aus Italien Carracana teil.

Italiens Finanzjorgen.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 16. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: „Giornale d'Italia“ erfährt, der Zweck der Reise des Schatzministers nach Paris sei, mit den verbündeten Regierungen verschiedene Finanzfragen zu besprechen, namentlich das bevorstehende Sinken des Agiofurkes. Italien begreife, dem Beispiele Frankreichs und Englands folgend, ein Syndikat zu gründen, beabsichtigt Erlangung von Auslandskrediten auf Grund von Kollektivbürgschaften. Aquith und Lloyd George sind ebenfalls in Paris eingetroffen.

Mexiko und die Union.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Nach dem „New York Herald“ hat Carranza seine Forderung auf sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko erneuert. Die Vereinigten Staaten würden diese Forderung nicht akzeptieren. (Die Forderung selbst aber annehmen?) Dem gleichen Blatt wird aus El Paso gemeldet, der Carranzisten-General in Juarez, Gonzalez, habe sich geweigert, die drei unter der Aufsicht der Spionage gefangen gehaltenen Amerikaner freizulassen, obwohl die Vereinigten Staaten ein formelles Verbot gestellt hätten.

Havas meldet aus Atlantik City: Der Präsident der mexikanischen Delegation der mit der Regelung der Streitfrage zwischen Amerika und Mexiko beauftragten Kommission, hat sich der Vereinbarung der übrigen Delegationsmitglieder betr. die Zurückziehung der gegenwärtig in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen entgegen gestellt. Wilson hofft, nach dem „Petit Parisien“, mit der gemischten Kommission zu einer Verständigung zu gelangen. Komme es zu einer Vereinbarung, so würden die Truppen des amerikanischen Generals Berling vom mexikanischen Gebiet zurückgezogen und längs der Grenze aufgestellt werden. (Zent. Ahe.)

b. Genf, 16. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Aus New Yorker Depeschen der Pariser Blätter geht hervor, daß Carranza nach Washington gerichtete neuerliche telegraphische Forderung auf die Zurückziehung der amerikanischen Truppen auf die amerikanische Haltung seiner Untergerichte zurückzuführen sei. Würde Carranza

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

in Washington nichts erreichen, so bestünde eine ernste Gefahr für ihn. Die Lage Villars wird dadurch günstiger; trotzdem verweigert Villa nach einer New Yorker Herald-Meldung jedes Entgegenkommen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Teilvorkämpfe der Engländer an der Straße Maillay-Serre sowie östlich und südlich von Beaumont scheiterten im Sandgrabenkampf, starke Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserer Feuer zusammen.

Den Franzosen entzogen wir den Ostteil von Saillist im harten Häuserkampf. Abends stürmte das hannoversche Infanterieregiment Nr. 73 acht verbleibende französische Gräben am Nordrand des St. Pierre-Baast-Waldes. 8 Offiziere, 24 Mann und 5 Maschinengewehre sind eingebracht.

Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Pressoirs ist keine Änderung der beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichen Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer. Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche belgische Orte wurde Nanen in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Brückentopf von Dänhof (südlich von Niga) wurde eine angreifende russische Infanterie-Abteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl: Im Südteil der Waldkarpaten lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf.

An der Siebenbürgischen Ostfront scheitern östlich des Putna-Tales starke russische Angriffe; nördlich von Sulta unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Munnis. Bei Seemegz (am Ditos-Pass) blieben rumänische Vorkämpfe ohne Erfolg.

Die Kampfintensität nördlich von Campo Lung hat sich verstärkt; auch an den über den roten Turm und Szurdok-Pass nach Süden führenden Straßen verteidigt der Rumäne nahe seinen heimlichen Vorden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern fünf Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha keine Geschieße vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonseie ist erfunden. An mehreren Punkten der Donaufront Feuer von Ufer zu Ufer.

Mazedonische Front.

Die vorbereiteten neuen Stellungen im Cerina-Abchnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zweite Ausgabe des Tagesberichts.

Großes Hauptquartier, 16. November. abends. Auf dem südlichen Ancre-Ufer ist der Kampf bei Grandcourt im Gange.

An der siebenbürgischen Südfront erfolgreiches Vordringen. Vom Balkan bisher nichts Neues.

Berlin, 16. Nov. (Amtlich.) Am 15. Nov. morgens waren feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An den Fahrzeugen und den Anlagen der Marine wurde kein Schaden angebracht.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Zur Aufführung angenommen wurde Hans Müller's dreiaktiges Schauspiel „Könige“. Als Weihnachtsspiel wird Max Müllers „Sonnengäulen“ vorbereitet.

Wohltätigkeits-Konzert. Von dem Gedanken ausgehend, daß „Wer Vieles bringt, Jedem etwas bringt“, hatten die Veranstalter des vom 1. Erzh. Bataillon des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments im k. k. Konzerthaus gegebenen Wohltätigkeits-Konzerts ein Programm aufgestellt, das an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig ließ. In der Halle des Gebotenen war künstlerisch Erhebendes und musikalisch Preisendes enthalten. Der den Abend einleitende, von dem verstorbenen Altmeyer der Grenadierkapelle Adolf Boettge zum 100jährigen Jubiläum komponierte Marsch „Hurra, die Leibgrenadiere“ gab in der schönsten Vorführung zugleich den richtigen Auftakt. Ein aus Mitgliedern der Kapelle gebildetes Streichquartett in Doppelbesetzung spielte sodann in seiner Abtönung zwei „Volkslieder“ und „Märchen“ beistellte Stücke von Romzak. Dann sprach Hofkapellmeister Baumbach mit der ihm eigenen reichen Modulationsfähigkeit des Ausdruckes Gedichte von Freiligrath, Villenfron und Herzog, aus denen in flammenden Worten und hochgemutem Gesichte die große Zeit von 1870 und die noch größere der Gegenwart sich spiegelte. In sinniger Weise war der Deklamation das Krenzer'sche Tongemälde „Die Nacht am Rhein“ angegliedert. Auf die kraftvollen Orchesterorgane des alldeutschen Trutzliedes folgten als Gegensatz ein in

Die deutschen Fortschritte an der Somme.

(Eigener Drahtbericht.)

L. Genf, 16. Nov. Bei allen Bemühungen, den deutschen Fortschritten nördlich und südlich der Somme größeren tatsächlichen Wert abzusprechen, enthält die aus dem französischen Hauptquartier stammende Note doch das Eingeständnis, daß unter den gestrigen in deutschen Besitz gelangten Geländestücken die beiden vielumstrittenen Hauptzüge zum Pierre-Baast-Walde sich befinden, daß ferner der jüngst mit furchtbaren französischen Opfern erkaufte Besitz einer der wichtigsten Sommerstellungen nunmehr ein deutscher Stützpunkt wurde. Der gemeldete Ausgang des Tages bietet der französischen Hochrüstung neuerdings Anlaß, auf die enormen Schwierigkeiten der Heeresgruppe Hoch gegenüber der ebenso hartnäckigen deutschen Verteidigung hinzuweisen.

Ein kommandierender General der deutschen Luftstreitkräfte.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtlich.) Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampfs- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Vereinfachung dieser Kriegsmittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Höppner, bisher Führer einer Reservedivision, beauftragt worden.

(Generalleutnant v. Höppner ist 1860 zu Wollin in Pommern geboren und im Kadettenkorps erzogen worden. Seine militärische Laufbahn führte ihn frühzeitig in den Generalstab und in das Kriegsministerium. Vor dem Krieg war er Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps, Abteilungschef im Großen Generalstab und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 13 in Diebenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Höppner längere Zeit hindurch Chef des Generalstabes einer Armee gewesen.) (W.B.)

Französische Phantasierichte.

Berlin, 16. Nov. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Funkspruch aus Karna von vom 13. November 1916, 1 Uhr vormittags, gibt den Bericht eines französischen Berichterstatters der „Aberis“ vom 11. November über eine Luftschlacht wieder, welche über den deutschen Linien bei Ypern stattgefunden und mit einem völligen Sieg der Engländer geendet habe.

Dieser Bericht ist in allen Teilen erfunden. Der Berichterstatter lüftet sich auf zu sagen, wann diese Luftschlacht stattgefunden haben soll. In Betracht kommen nur der 9. und 10. November, denn vom 4.—8. November machten Sturm und Regen größere Luftschlachten unmöglich, während am 11. November harter Nebel einsetzte, der auch in den folgenden Tagen die Fliegerstätigkeit behinderte. Am 9. und 10. November war die Fliegerstätigkeit sehr reger und es kam zu zahlreichen Luftkämpfen. Es fand aber weder eine größere Luftschlacht statt — nach dem Funkspruch sollen 30 britische Flugzeuge an dieser beteiligt gewesen sein — noch blieben die Briten Sieger, denn unsere Flugzeuge klärten in diesen Tagen mit Erfolg bis in die Gegend von Doullens auf. Am 9. November schossen wir hinter den feindlichen Linien 7, hinter den eigenen 4, am 10. November hinter den feindlichen Linien 6, hinter den eigenen 4 feindliche Flugzeuge ab. Wir verloren an diesen beiden Tagen auf der ganzen Westfront zusammen 5 Flugzeuge. (W.B.)

Belgischer Protest.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Die belgische Regierung hat an die neutralen Regierungen eine Protestnote gerichtet gegen die Zwangsarbeit und die von den Deutschen gegenüber den Belgiern vorgenommenen Deportationen. (Zent. Aft.)

Haag, 16. Nov. Reuters meldet aus Washington: Lansing teilte mit, daß der Auftrag des amerikanischen Geschäftsträgers in Berlin, bezüg-

lich der Deportationen aus Belgien mit dem Reichskanzler Besprechungen einzuleiten, auf Ersuchen der belgischen Regierung erfolgt sei und keineswegs eine Mißbilligung der deutschen Handlungsweise bedeute. In dieser Beziehung verfiel die amerikanische Regierung nicht über die notwendigen Daten.

Das polnische Geispenst in Rußland.

In Rußland haben Duma und Reichsrat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Natürlich steht die polnische Proklamation im Vordergrund des Interesses und man merkt aus den Reden, wie tief und beängstigend der Eindruck derselben in Rußland ist.

Die Reden, die in Duma und Reichsrat gehalten werden, erscheinen geradezu großartig an den Tatsachen gemessen, die doch durch Worte nicht mehr umgekehrt werden können.

Der Duma-Präsident Rodzianko erklärte, Rußland werde seine Verbindungen nicht verraten und mit Entschiedenheit jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen. Der Abg. Schildowski verlas im Namen des fortliche. Wlodek eine Erklärung, in der es heißt: Die Duma möge in diesen Tagen der Prüfung befristigen, daß der Krieg auf einem guten Ende geführt werden müsse, und daß eine andere Lösung unmöglich sei. Der Redner jagte zum Schluß, daß Rußland zu seinen Verbündeten, besonders zu dem großen England, tiefes Vertrauen hege (!) und richtete einen Gruß an das polnische Volk, das die Freiheit nur in enger Verbindung mit den Alliierten wiedergewinnen könne.

Das Reichsratsmitglied Szebelo verlas eine Erklärung, in der er die Polen um Unterstützung in der Sache des vollen Friedens bitten möchte. Die polnische Sache des vollen Friedens müsse durch ein solches Spiel nicht betrügen lassen. Die polnische Sache werde durch Rußland und seine Verbündeten gelöst werden.

Reichsratsmitglied Tscheglowitsch erklärte im Namen des Reichsrats, der ritterliche Aufruf, den der Generalissimus auf Anordnung des Kaisers am 14. August 1914 an die Polen richtete, müsse hell in den Herzen der Polen wieder erstrahlen, die sich im feindlichen Lager befinden. Damals erbot er die erste wirkliche Aufruf, der die Polen aufforderte, sich unter dem Banner des russischen Harn zu vereinigen. Die Ereignisse des ersten Kriegsjahres hätten die Reorganisation für Rußland-Polen unmöglich gemacht, trotzdem habe dann im Konnenomeren Polen auf Anordnung des Kaisers die Selbstverwaltung der Gemeinden erhalten. Die Polen müßten jeden Versuch, sich aus ihren Herzen bannen, durch ihre Wiedererhebung abstoßen. Die polnische Sache müsse gelöst werden. Die von dem deutschen und österreichischen Generalgouverneur verübte Unabhängigkeit sei für die Polen ein Weg zum Grabe, ein Weg, den sie noch in einem Blutstrom durchwachsen müßten. Ihr Ziel liege in den Händen Rußlands, des angekommenen Verteidigers der Slawen. Die Lösung der Polenfrage könne nur aus der großmütigen Güte des russischen Harn hervorgehen. Andere Redner drückten sich ähnlich aus. Am Schluß der Sitzung gab der Minister des Innern, Protopopoff, im Namen der Regierung eine Erklärung an den Reichsrat, die Regierung behalte die Reden ab. Er sagte, die Regierung bleibe wie die früherer, unbeeinträchtigt auf der Grundlage des Autors des Generalissimus und auf der 1915 vom ehemaligen Ministerpräsidenten Gorkin gehaltenen Rede.

Die ganze Atmosphäre der russischen Regierungsmänner offenbart sich in dem hilflosen Anflammen an das längst als ein wirkungsloses Stück Papier erkannte lächerliche Manifest des abgesetzten Generalissimus Großfürsten Nikolai.

Wie sehr auch England beunruhigt ist, geht aus folgender Meldung des „Muskow Times“ hervor. Im Hinblick auf die neuen Verhältnisse in Polen hielt Ministerpräsident Stürmer am 7. November mit dem englischen Botschafter Buchanan und dem französischen Botschafter Polono eine Konferenz ab, die länger als eine Stunde dauerte. Nach der Konferenz äußerte Buchanan einem Journalisten gegenüber, Deutschland biete Polen ein verfeinertes Königreich. Auf die Frage des Journalisten, ob die Polen selbst in einem kleinen Staat sich befriedigt erklären könnten, antwortete Buchanan, nach seiner Auffassung sei das nicht der Fall.

Ein diplomatischer Protest Rußlands.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Die diplomatischen Vertreter Rußlands haben den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung über die deutsch-österreichische Proklamation des Königreichs Polen ausgehakt: „Meine Regierung beauftragt mich, folgendes zur Kenntnis Eurer Excellenz zu

bringen: Unter Mißachtung des Völkerrechts haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Militärbehörden in Warschau und Lublin provisorisch einen besonderen Staat bilden lassen. Die kaiserlich russische Regierung protestiert gegen diesen Akt, der eine neue Verletzung der feierlich zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn beschworenen internationalen Übereinkommen darstellt, und erklärt ihn als null und nichtig. Sie stellt fest, daß die Provinzen des Königreichs Polen nicht aufgehört haben, einen integrierenden Bestandteil des russischen Kaiserreichs zu bilden und daß deren Bewohner durch das Treueid, den sie abgelegt haben, mit der Person S. M. meines erhabenen Herrn, des Kaisers, verbunden sind.“ (Zent. Aft.)

Die jüdische Religionsgemeinschaft in Warschau.

(Eigener Drahtbericht.)

Warschau, 16. Nov. Heute wird eine Verordnungsveröffentlichung, durch die eine Organisation der jüdischen Religionsgemeinschaft im Generalgouvernement Warschau geschaffen wird. Die jüdischen Gemeinden werden zu Kreisgemeinden unter einem Verwaltungsrat vereinigt, der auf Grund des Proportionalwahlrechtes von den Gemeindevorständen gewählt wird. In den Verwaltungsräten delegiert außerdem die staatliche Aufsichtsbehörde 3 Mitglieder. An der Spitze der Religionsgemeinschaft steht der oberste Rat. Er besteht aus 14 weltlichen und 7 rabbinischen Mitgliedern, 4 weltliche und 2 rabbinische Mitglieder werden durch die Staatsverwaltung ernannt, die übrigen auf Grund des Proportionalwahlrechtes von dem Verwaltungsrat der Kreisgemeinden gewählt. Gemeinden, Reichsgemeinden und jüdischer Rat haben korporative Rechte. Die Organisation ist auf rein religiöse Grundlage gestellt. Das Judentum ist als Religionsgemeinschaft im öffentlichen Recht anerkannt, wie in allen Kulturstaaten.

Ein neuer russischer Gewaltakt gegen die deutschen Gefangenen!

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Man erinnert sich, daß unlängst eine gewisse Zahl gefangener russischer Offiziere in ein besonders unter strengen Bestimmungen stehendes Konzentrationslager verbracht wurde, um auf diesem Wege der Repressalien eine menschliche Behandlung der deutschen Gefangenen in Rußland zu erreichen. Dieser Zweck wurde damit leider nicht erreicht. Vielmehr hat der russische Kriegsminister, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, Befehl erteilt, daß alle gefangenen deutschen Offiziere in Rußland ohne Ausnahme an einem bestimmten Ort konzentriert und in den gefangenen Soldaten angelegenen Kollern untergebracht werden. Jede Postverbindung mit der Heimat ist ihnen abgeschnitten worden. Die Ordnungen wurden ihnen entzogen, und sie erhalten fortan nur die reglementarische Ration der Mannschaften. Die militärischen Reaktionen auf dieser Erklärung den gefangenen Offizieren, eine Änderung werde erst eintreten, wenn der russische Kriegsminister die amtliche Versicherung ergäbe, daß die gefangenen russischen Offiziere der unter vollkommen normalen Verhältnissen gestellt würden. — Es ist zu hoffen, daß die deutsche Regierung Mittel und Wege zur Verhinderung, um dem unerhörten Vorgehen der russischen Regierung zu begegnen! (Zent. Aft.)

Aus der Duma.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 16. Nov. (Reuters.) Als die Duma sich heute wieder verammelte, traten 70 Mitglieder des Fortschrittlichen Blocks und Nationalen der auch die Kadetten, Demokraten und Nationalisten in sich schließen, aus dem Block aus, weil er nicht schärfer gegen die diktatorische Innenpolitik protestierte, die der Minister gemacht. (W.B.)

Berlin, 15. Nov. Ueber einen Gesekentwurf zur Einführung des obligatorischen Militärdienstes für ganz Rußland erstattet „Voss. Stg.“ der Entwurf besage, der obligatorische Wehrpflichtunterstützt müsse spätestens innerhalb 10 Jahren durchgeführt werden.

weiche Tonkritik Chopins getautes „Atlantisches Lied“ und das schöne bekannte Lied „Süßes Begrüßnis“ von Goethe; beide Gesänge von Frau Müller-Riehl künstlerisch vollendet vorgebracht. „Der Militärmarsch“ von seinen Anfängen bis auf unsere Zeit, eine ebenso musikalisch wertvolle, wie musikhistorisch wertvolle Sammelarbeit Voigt's beschloß den ersten Teil des Programms.

Der zweite Teil brachte zunächst die stoffwidergebene Duvertüre zur Operette: „Reichte Kavallerie“ von Suppé und hierauf als interessante Nummer zwei Gesänge mit Orchesterbegleitung, die von Fr. von Fölsch und Dr. Heiligenthal verständnisvoll und genandt dargeboten wurden. Künstlerisch Hervorragendes leisteten die Grenadier Spittel (Fide) und Trautvetter (Violoncello) in der Serenade von Alfvén sowie der Grenadier Boigt (Violine) mit der Nocturne von Chopin. Diese drei Künstler im folgenden Rod sowie der vierte, der sämtliche Klavierbegleitungen ausführende Grenadier Gder gehören zu den Stützen unseres Hoforchesters. Einen hohen künstlerischen Genus bot, wie nicht anders zu erwarten, Kammeränger von Gortom mit der lebensvoll gespielten Bederschen Valse. Der Trompeter an der Kapelle, dem herrlichen Wollschied „Leimweh“ und der eindrucksvollen Sprechenden „Wahnung“ von Hermann, die er wiederholten mußte. Mit dem großen Zapfenreich und Gebel und einem Schlussmarsch unter Mitwirkung der Spielleute des Orchesters — die musikalische Gesamtleitung des Konzertes lag in den bewährten Händen des seiträgen Karlsruher Künstlers Lucas — klang der Großerzog sowie ein allen Kreisen des Militär- und Zivilstandes angehörendes Auditorium sich eingefunden hatte.

Eine neue Komödie von Kurt Kähler. Aus Bremen wird uns geschrieben: „Die schwarze Perle“, Komödie in fünf Akten von Kurt Kähler, kam im Bremer Stadttheater zur Aufführung. Der Name des Stückes bezieht sich auf ein Kleinod von blendender Schönheit und ungeheurer Wert, das der Generalkonsul Thomson verliert, als er gerade seine Heimkehr nach Europa aus seinem gewaltigen Ansehens im Stillen Ocean feiert, und das sein Freund, der Dichter Fritz Wolfenreiter, im Verlaufe dieser Fahrt findet, aber nicht zurückgibt, weil es ihn reizt, auch einmal Gelehrter eines für seine ewig verführte Lage selbsthaften Vermögens zu sein, aber noch vielmehr sich in Mitleid am Anblick der schwarzen Schönheit des Meeres, die er mit echter Künstlersehnsucht bewundert, zusammen. Da bricht während der Generalkonsul noch die Polizei der verschwundenen Perle nachsetzt, sein Vermögen zusammen, die Inseln werden durch einen Vulkanausbruch vernichtet, eine große Spekulation schlägt fehl und zu allem Unglück hat Fritz Wolfenreiter kurz vorher entdeckt, daß die Liebeswerbungen seines Freundes Thomson auf seine Frau nicht ohne Wirkung geblieben sind. Da geritt er die Perle, die er gerade ihrem Besitzer hatte zurückgeben wollen. In seiner Erregung geht er Thomson alles ein, und hält ihm, der auf die Wiedergewinnung der Perle noch seine letzte Hoffnung gesetzt hatte, vor, daß er ihm, dem armen Enterbten, noch viel mehr geben nehmen wollen, da er ihm das Herz seiner Frau zu entwenden versuche. So kommt es zur Auslösung und die beiden Freunde wenden sich frischen Mutes der Aufgabe zu, ihren Lebensplan von neuem zu entwerfen. Die Komödie, die ein unterhaltendes Theaterstück mit lebensvoll gezeichneten Charakteren und feinem, klugem Humor ist, fand eine sehr freundliche Aufnahme. Der Spielleiter, Dr. Alwin Kronacher, hatte für stot-

tes Tempo und künstlerische Einseitigkeit sorg.

Eine Schwanf-Uraufführung.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Der Transmissionsapparat der Hamburger Theater spielt gegenwärtig mit einem Hochgrad, der den kritischen Geist fast beängstigen möchte. Man hat es sich sehr sehr auf die Schwänze abgeben. Im Theater Stadtheater stellte sich Friedmann-Friedrich mit einem „Schwanf“ vor, das seinen Charakter als „Schwanf“ ausstrahlt und doch eher als Komödie gelten könnte. Ein verbummelter Schwanz und Reservelieutenant, adelig, verdingt sich als Knecht auf ein Gut, um seiner Geliebten nachzusehen. Er zeigt hier, daß er im Grunde doch ein ganzer Kerl ist, und die Landluft ist das Gemüths- etwas, das ihn die Arbeit als heilfam empfinden läßt. Ein seltsames Motiv im Sinne der schwanfartigen Ausartung, wie sie das Schwanfgrabenleben verurteilt hat. Friedmann-Friedrich wollte in dieser Hinsicht gewiß eine gewaltige Lehre in heiterer Form geben. Denn, nach dem Knecht der Knecht hat, macht der Reservelieutenant sein Glück bei der schönen Nacht des preußischen Gutsheeren. Der Schwanf bringt einige wirksame Bilder und Typen ostpreussischer Vandalität. Als Ganzes macht er den Eindruck eines breit gezogenen Dialogs. Das Publikum zeigte sich zu freudlichem Beifall geneigt. (W.B.)

Uraufführung von Henrich's „Anter auf dem Wartburg“. Aus Weimar wird uns geschrieben: Unsere Hofbühne hat von Henrich's dramatischen Dichtungen bereits die beiden ersten, die „Wartburg-Trilogie“: „Deinrich“ und „Osterdingen“ und „Die heilige Elisabeth“ über die Taufe gehoben. Jetzt brachte sie der dritte dritte abschließende Teil: „Luther auf dem Wartburg“ zur Uraufführung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 16. Nov. Amlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Die Kämpfe beiderseits des Sani und des Ost (Alt-)Flusses schreiten günstig vorwärts. Es wurden über 1200 Gefangene eingebracht. Nordlich von Camponung und Sosomezo wehren wir starke rumänische Angriffe ab. Nordlich von Sulta unternahmen österr.-ungar. Abteilungen eine Erkundung auf Mt. Lunis. Südlich von Blagez blieben russische Angriffe erfolglos. Auf den Höhen von Westelanceti Vorpostengefechte.

Oberfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei den österr.-ungar. Truppen keine Kampfhandlung von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Gorz fortgesetzt, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Einem unserer Flugzeuggeschwader belegte die militärischen Anlagen bei der Station Per La Gorana ausgiebig mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hsler, Feldmarschallleutnant. (W.B.)

Italien.

Zur Beschießung von Padua. (Eigener Bericht.)

Z. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Der „Messager“ meldet aus Padua: Während des ganzen gestrigen Tages dauerten die Rettungsarbeiten unter den durch die österreichischen Bomben verursachten Ruinen an. Außer den 61 bereits geborgenen Opfern fand man noch weitere 27. Man glaubt, daß sich unter den Trümmern der Häuser noch weitere fünf befinden. Die Gesamtzahl der Opfer steigt damit auf rund 90 Personen. (Zent. Ahe.)

Die Dräbebergerlei. — Giolitti. (Eigener Drahtbericht.)

f. Abn, 16. Nov. Die „Abn. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Laut „Secolo“ findet am 4. Dezember eine Verammlung von Abgeordneten aller Parteien statt, um die Regierung aufzufordern, endlich die Dräbebergerfrage zu lösen. „Italia“ vernimmt, daß Giolitti, der nicht an den Parlamentsarbeiten teilnehmen werde, mit Tittoni zusammentreffen werde.

Erdbeben in Italien. (Eigener Drahtbericht.)

Bern, 16. Nov. „Secolo“ meldet: Heute morgen 7.45 Uhr wurde in Ancona ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, der eine Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Angeblich wurde kein Schaden angerichtet. Der Erdstoß wurde auch in Ravenna, Ferrara und Aceto und anderen Orten der Umgegend verspürt. (W.B.)

Der südtliche Bericht.

Konstantinopel, 16. Nov. Amlicher Bericht von gestern: Unsere Flieger haben mit Erfolg Bomben auf Gebäude und Eisenbahn von Cairo geworfen. Nichts von Bedeutung von der übrigen Front. (W.B.)

Der Luftangriff auf Kairo.

Kairo, 13. Nov. (Neuter.) Bei dem heutigen Luftangriff wurden 14 Personen getötet, darunter 4 Europäer, und 25 Personen, darunter 4 Europäer verwundet. (W.B.)

haben einer historischen Persönlichkeit wie Luther, was es an sich dramatische Motive enthält, bester episch als dramatisch zu fassen und umfassend wiederzugeben ist, wüßte Steinhard wohl. Er hat darum nicht ein Beispiel mit aufeinanderfolgenden Bildern (etwa wie Otto Devrient's oder Berthold's Lutherfestspiele) zu dichten versucht, das den Übergang des Heiden ganz darstellte sollte, sondern das für Luther und sein Volk so bedeutungsvolle kurze Jahr der Einfuhr und Gefangenschaft bei der Wartburg, 1521/22, als er in stiller Stille sein erstes und sein letztes Testament in sein geistiges Deutsch übertrug. Es ist Luthers volles und künstlerische Sendung, in Ergänzung zur weltlichen Verleugung des Glaubens, die Friedrich Schiller in seinem Luther zu einem plastischen Charakter herausbringen wollte und im ganzen sich überzeugend herausgebildet hat. Die merkwürdigen dramatischen Mängel des Stückes liegen zum Teil im Stoff selbst und werden aufgewogen durch gute Charakterisierung und eine edel klingende Sprache. Karl Schreiner gab den Luther mit warmen Herzgefühnen und legte den Schwerpunkt seiner Auffassung auf die Seelenkämpfe und das rein Menschliche, wie es Steinhard offenbar gewollt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Die künstliche Hand war Gegenstand mehrerer Vorträge, welche der Mannheimer Bezirksverein deutscher Ingenieure gestern in der Städtischen Aula in Mann heim veranstaltete. Besonders Interesse erregte die Vorführung des sogenannten Carnes-Armes, einer amerikanischen, schon vor dem Kriege ausgebildeten Erfindung, in deren Gebrauch ein an beiden Armen computerter durch langjährige Übung eine besondere Geschicklichkeit erworben hatte. Aber

Rumänien.

Die Entente-Hilfe für Rumänien. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ wird lt. „R. Bkr. Ztg.“ von französischer Seite mitgeteilt: Sämtliche Munitionsvorräte und alles Kriegsmaterial stammen aus Frankreich. Das Kriegsmaterial umfaßt außer den Gewehren über 1000 Schnellfeuergeschütze, über eine Million Granaten und viele Flugzeuge und Automobile. Die Munition ist so reichlich, daß für jedes Geschütz 1800 (?) Geschosse pro Tag vorhanden sind. Weiter erhalten die rumänischen Munitionsfabriken viel Rohstoffe. Unmittelbar nach der Abgabe der rumänischen Kriegserklärung verstärkte Rußland das rumänische Heer um 2 Divisionen Infanterie und um eine Division Kavallerie, die nach der Dobrußda geschickt wurden. Aber auch seitdem gingen neue Verstärkungen ab. Es seien Schritte unternommen worden, um den Mangel im rumänischen Heer abzuhelfen. (Zent. Ahe.)

Griechenland.

Bern, 16. Nov. Eine Athener Depesche des „Matin“ besagt, ein leichtes griechisches Geschwader werde im Laufe der nächsten Woche nach Saloniki abfahren, um den Schiffsverkehr durch griechische Postdampfer zwischen dem Piräus und Saloniki sicher zu stellen. (W.B.)

England.

Der Mehlmangel. — Einführung eines fleischlosen Tages. — Die Frage des Mannschaftserlasses. — Zunehmende Kritik an der Tätigkeit der Flotte. (Eigener Drahtbericht.)

b. Aus dem Haag, 16. Nov. Die englische Regierung hat im Parlament den Antrag gestellt, daß wegen des Mehlmangels künftig nur noch Braunbrot und Weizenbrot mit Mais vermischt hergestellt werden soll. Auch die Anfertigung von Kuchen, Pasteten und ähnlichem Gebäck aus Weizenmehl soll verboten werden. Weiter soll ein fleischloser Tag eingeführt werden. Ferner bereite die Regierung eine gesetzliche Maßnahme vor, um den Bauern während einer Reihe von Jahren einen Mindestertrag von ihrer Getreideernte zu sichern, da man befürchtet, daß sie sonst zu anderer Verwertung der Ländereien übergehen. Nach englischen Blättern wird in den nächsten Tagen eine Geheiminspektion des Parlaments stattfinden, in welcher Maßnahmen zur Aufhebung der Mannschafteinstände beraten werden sollen. Ferner soll die in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretende Kritik über die Tätigkeit der Flotte einer genauen Prüfung unterzogen werden.

Englische Behauptungen. (Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Nov. Das Reutersche Büro meldet am 16. Nov. in frühen Morgen des 15. November wurden die U-Bootsstationen in Zeebügge und Skende von Marinefliegergeschwadern wiederum heftig mit Bomben beworfen. Es wurden direkte Treffer in Masten der Marine und in nächster Nähe der elektrischen Station ein großer Brand beobachtet, der wahrscheinlich von einem Petroleumdepot herrührte. Alle Maschinen sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Maßnahmen gegen deutsche U-Boote.

London, 16. Nov. (Oberhaus.) In seiner Antwort auf die Bemängelung der Wirksamkeit der Maßnahmen der Admiraltät gegen feindliche Unterseeboote sagte Crewe, die Admiraltät habe in der Bekämpfung von Unterseebooten erheblichen Erfolg gehabt, und trotz der großen Schwierigkeiten infolge der vermehrten Größe, der schwereren Bewaffnung und der härteren Wände der neueren U-Boote sei es ein Irrtum anzunehmen, daß nicht auch diesen gegenüber Erfolge erzielt worden seien. (W.B.)

Englische Rechenklasse.

London, 16. Nov. Der Parlamentsekretär der Admiraltät erklärte gestern, vom Gesamttonnengehalt der englischen Handels-

und rechtsvergleichende Studien geführt werden soll. Durch Errichtung dieses ausschließlich für rechtswissenschaftliche Zwecke bestimmten Seminars unternimmt Deibelberg einen Schritt, der bisher von einer anderen deutschen Hochschule nicht getan worden ist. (W.B.)

Edenwoller. Antrag. Gewerbeschulerektor

Edenwoller. Antrag. Gewerbeschulerektor

dampfer von 1000 Tonnen und darüber zu Beginn des Krieges seien bis Ende 1916 etwa 2% Prozent verloren gegangen. Diese umfaßten alle Verluste, sowohl durch Krieg als durch Seegefahr. (W.B.)

Deutsche Bankbeamten in London. (Eigener Drahtbericht.)

London, 16. Nov. Der Schatzkanzler legte auf eine Anfrage, daß die deutschen Geschäftsführer und Beamten der Deutschen Bank, der Dresdner Bank und der Diskontogesellschaft in London so bald wie möglich wieder in diesen Instituten beschäftigt würden, aber die Entlassung aus dem Lager könne nicht erfolgen. (W.B.)

Die englische Note über die Schwarzen Listen. (Eigener Drahtbericht.)

f. Abn, 16. Nov. Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Washington: Die englische Note über die Schwarzen Listen wird hier als ein sehr schlaues abgefaßtes Dokument betrachtet, durch das die Washingtoner Regierung gezwungen wird, ihren Einspruch nicht länger auf juristische Gründe zu stützen und dafür Gründe der internationalen Freundschaft und guten Beziehungen in das Feld zu führen.

Die Antwort des schweizerischen Bundesrats auf die Entente-Note. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Wie die „Basel. Nat. Ztg.“ aus Bern vernimmt, hat der Bundesrat gestern abend in besonderer Sitzung den Text der Antwortnote an die Regierungen der Entente endgültig festgestellt. Die Note werde heute oder morgen den Berner Vertretern der Ententeregierungen zugestellt werden. Ueber ihren Inhalt werde eine amtliche Mitteilung nach der Ueberreichung der Note erfolgen; vorher könne nichts darüber veröffentlicht werden. (Zent. Ahe.)

Englische Handelsespionage in der Schweiz. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 16. Nov. Das „St. Galler Tagblatt“ beschwert sich über die immer mehr überhandnehmende Handelsespionage der Entente in der Schweiz. Es schreibt: „Der Schaden, den gemisslose, wohl meist von niedriger Gewinnlust geleitete Individuen unserem Markt und dem gesamten Import der Rohstoffe verursachen können, ist nicht abzusehen. Bereits sind von zuständigen Organen auf Verdächtigungen hin da und dort Untersuchungen vorgenommen worden; glücklicherweise meist mit negativem Ergebnis. Es ist daher dringend zu empfehlen, auf dem Fabrikantenmarkt ein wachsameres Auge auf jene Elemente zu haben, die sich mit lauernden Blicken herumtummeln und nicht leicht weichen wollen, wenn Geschäftsleute im Gespräch bestimmen lassen. Auch in St. Gallen nehmen die fragwürdigen fremden Zugvögel, von denen das Böhler, Wozu und Wohin niemand kennt, bedenklich überhand; man halte sich vor ihnen im eigenen und im Interesse der Gesamtheit.“ Wie wir zuverlässig erfahren, hat England längs der schweizerisch-deutschen-österreichischen Grenze einen geheimen Handelsüberwachungsdiens eingerichtet, der sein besonderes Augenmerk auf den sog. kleinen Grenzverkehr zu richten hat. (Zent. Ahe.)

Rücktritt des kanadischen Kriegsministers.

Bern, 15. Nov. „Temp“ meldet aus Ottawa: Der Ministerpräsident hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Hughes angenommen. (W.B.)

Der Seekrieg.

Der Fall „Kowanmore“. (Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 16. Nov.

Die amerikanische und namentlich die englische Presse verurteilt einen neuen Fall aus der Versenkung des englischen Dampfers „Kowanmore“ (12 000 Tonnen, Kapitän Bhean) zu konstruieren, der vor einiger Zeit an der Westküste von England durch ein deutsches U-Boot in Grund gebrochen ist. Der Bergang hat sich wie folgt zugehalten. Der Dampfer, der seine Flagge führte, wurde von einem U-Boot angefallen, versenkt

dann aber mit Vollbampf zu entkommen und durch einen Funkpruch über seine Stellung und seine Verfolgung Nachricht zu geben. Das U-Boot verfolgte den Dampfer mehr als 20 Minuten lang und begann ihn dabei zu beschießen. Erst dann stoppte das Schiff und begann seine Boote auszuleben. Der Kapitän wurde allein in einem Boot, wie sich später herausstellte, weil er durch sein Verhalten sich den Unwillen der gesamten Besatzung zugezogen hatte, von dem U-Boot gefangen und an Bord genommen. Er bestritt, daß er habe entweichen wollen. Er hätte vielmehr nur Zeit finden wollen, seine Boote auszuleben, eine natürlich ganz ungläubhafte Ausflucht. Tatsächlich hatte das Schiff 10 Treffer, darunter einen in die Schraube, bekommen. Der englische Kapitän hatte also das Leben der an Bord befindlichen Besatzung, unter denen sich auch 5 amerikanische Bürger, 3 Philippinos und 2 in Amerika geborene Matrosen, befanden, freventlich aufs Spiel gesetzt. Die gesamte Mannschaft bestand aus 70 Mann. Der Dampfer hatte an Bord: die Besatzung, 1000 Tonnen Kupfer, 10 000 Ballen Baumwolle, 3000 Tonnen Weizen, 1000 Tonnen Del, außerdem Säuren zur Anfertigung von Explosivstoffen und endlich Stahl. Der Gesamtwert der Ladung betrug 12 Millionen Mark. Aus der Darstellung werden insbesondere die Amerikaner, im Gegensatz zu den Seekriegern der Engländer entnehmen, daß die Dinge sich wie in diesem, so auch in vielen anderen Fällen keineswegs so abspielen, wie die Engländer es glauben machen wollen.

Die von dem Kapitän ausgesprochenen Funksprüche liefen einen englischen Fernsprecher herbei. Das veranlaßte den deutschen Torpedoboot-Kommandanten, das Schiff mit einem Torpedoschuß zu versenken, da ja nunmehr die Möglichkeit zur Rettung der in den Booten befindlichen Mannschaften durch den englischen Fernsprecher gegeben war.

Zum Untergang des Dampfers „Columbia“.

Newport, 10. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Die 118 Personen an Bord des versenkten Dampfers „Columbia“ waren Amerikaner. Die Mannschaft belief sich auf 50 Köpfe. Sonst waren noch an Bord Militärdienstleistungen aus Boston, von wo die „Columbia“ mit 1500 Pferden nach St. Nazaire in Frankreich am 18. Oktober abgefahren war. Von hier war das Schiff am 2. November mit dem Rest seiner Stahl-Ladung nach Genua in See gegangen. (W.B.)

Bercentf.

Kopenhagen, 16. Nov. Der Kapitän des englischen Dampfers „Haguar“ hat seiner Reederei aus Vigo gemeldet, daß der Dampfer am 11. November 110 Meilen nördlich von Finisterre von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet und in Vigo gelandet. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung auf der Reise von Cardiff nach Marille. London, 15. November. „Noyds“ melden: Man glaubt, daß der britische Dampfer „Polvobn“ versenkt worden ist. (W.B.)

Amsterdam, 15. Nov. Wie die Blätter erfahren, wird der Dienst der Zeeland-Gesellschaft vorläufig eingestellt werden. (W.B.)

Die „Deutschland“ auf der Heimreise?

Haag, 16. Nov. Ein Bericht der „Times“ aus New York will wissen, daß sich das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“ bereits auf der Heimreise befinde.

Letzte Nachrichten.

Henryk Sienkiewicz †.

Bern, 16. Nov. Der polnische Dichter Henryk Sienkiewicz ist, der „Bkr. Ztg.“ zufolge, gestern abend in Vevay gestorben. Sienkiewicz, der während des Krieges zunächst in Wien, dann in Warschau gelebt hat, hielt sich seit einiger Zeit aus Gesundheitsgründen in der Schweiz auf. Politisch ist Sienkiewicz kaum hervorgetreten; eine Einladung Joffre's zum Besuche der französischen Front lehnte er seinerzeit ab.

Marieuwerber, 16. Nov. (Eig. Drahtber.) Bei der heutigen Landtags- und Wahl in Marieuwerber erhielt von 24 abgegebenen Stimmen Goedeler (freikons.) 21 Stimmen, Rittergutbesitzer Donieners (freikons.) 3 Stimmen, Goedeler ist somit gewählt. (W.B.)

der historischen Klasse die Professoren Gerhard Gotheim-Heidelberg und Otto Ditschfeld-Berlin. Die Akademie der Wissenschaften ernannte ferner den Universitätsprofessor Dr. Hugo Blümmner in Zürich zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse.

Berufung nach Konstantinopel. Man schreibt uns: Zum Direktor des ungarischen wissenschaftlichen Instituts in Konstantinopel wurde Dr. phil. et jur. Anton Bekler, Privatdozent für klassische Archäologie an der Budapestener Universität, Vorstand der Antikensammlung im Museum der bildenden Künste und Professor der antiken Kunstgeschichte an der Akademie für bildende Künste daselbst, berufen. Der Gelehrte ist korrespondierendes Mitglied des deutschen, sowie des österreichischen archäologischen Instituts. Eine lange Reihe von Arbeiten veröffentlichte er in Fachzeitschriften. Selbständig erschien: „Äolische weltliche Gewandstatuen“ (den Antiken A. Furtschlägers gewidmet, 1909), „Die Bildnisplastik der Griechen und Römer“ (1912), „Stilprobleme der Plastik“ (1915).

Personalien. Der a.o. Professor für Kinderheilkunde an der Würzburger Universität, Dr. med. Jusuf Ibrahim hat einen Ruf zur Übernahme der Leitung der neu zu errichtenden Kinderklinik in Vena erhalten. Prof. Ibrahim war früher leitender Arzt des Gifelakinderspitals in München und Privatdozent an der dortigen Universität. — Die Vertretung des im Felde stehenden Professors der Archäologie an der Universität Tübingen, Dr. Wotinger, hat der Privatdozent Dr. Fritz Weege aus Halle übernommen.

Die Münchner Akademie der Wissenschaften ernannte in ihrer gestrigen Jahresversammlung u. a. zu korrespondierenden Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse die Professoren Emanuel Kasper-Munich und Georg Klebs-Heidelberg, zu korrespondierenden Mitgliedern

Eine Stimme der Vernunft in England.

Während des Krieges hat naturgemäß die Schutz-... Die Barriere des Schutzes...

gepakt mit britischer Arbeit. Sätze ich die Blöde... Die Barriere des Schutzes...

(Mannheim), jetzt im 1. Erf.-B. d. Regts.; zum... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Bad. Landesverein vom Rosen Kreuz.

Karlsruhe, 15. Nov. In der am letzten Montag... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Der Korrespondent fragte zunächst, ob nach der... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Alle Pariser Konferenzen? fragte der... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Im Veterinärkorps. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses ange... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Keine Stipendienvergebung. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Aus Baden.

Karlsruhe, 16. Nov. Seine königliche Hoheit... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Aus dem Stadtkreise.

Zur Karlsruher Kundgebung. — Der Dank des... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Literatur.

Rudolf Strach: Das deutsche Wunder. No... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Befördert: zum Leutnant der Reserve: den... *Hedenberger (bisher Nürnberg) in d. 4. Landst.-Fußart.-Batt. 14. N.-R.

